

Zum 1. Mai

Sei uns aufs neue gegrüsst, du 1. Mai!

Inmitten der Trauer und der Verzweiflung, die Kriegsnot und Kriegstod auf die Menschheit legen, musst du, erster Maientag, uns erst recht ein Trostbringer, ein Licht- und Friedenskünder sein.

Deine Sprache ist Fluch dem Kriege und Fluch der Unterdrückung. Sie gibt Ausdruck allen Empörten gegen die heutigen Weltgreuel. Dann aber ist deine Sprache auch Segen dem wahrhaft Menschlichen, das alle Guten in sein Recht einsetzen wollen.

Scheint sie unwahr zu sein, diese Sprache, weil zur Stunde die Völker sich noch abschlachten, weil grosse Gewalthaber ganze Länder unterjochen, weil selbst die Proletarier ihre Kräfte und ihr Leben an das wahnsinnigste Spiel aller Zeiten setzen - die Stimme des 1. Mai behält doch ihre Gültigkeit, denn sie ist getragen von einem Zukunftswillen, den alle Schaden, Unglück und Unheil stiftenden Mächte nicht ersticken können.

Wenn es eine Gewissheit gibt, so gehört sie den Verheissungen, die der 1. Mai ausspricht. Alle momentane Zerrissenheit des Proletariats kann nicht das Gegenteil beweisen. Es wird eine der guten Früchte des Weltwirrwarrs sein, dass die Proletarier aller Länder sich fester zusammenschliessen als ehemals, damit ein unlösbarer Weltbund derer entsteht, die für die Menschheitsinteressen wirken wollen.

Noch ist der Kapitalismus der Schuldige am Weltkrieg, mächtig, aber schon verrät er hypokratische Züge, während der Sozialismus von Tag zu Tag an Kraft und Ansehen gewinnt. Es ist buchstäblich so, dass der Kapitalismus den Argwohn gegen sich wachsen sieht, der Sozialismus dagegen steigendes Vertrauen findet.

Selbst die Alten unter uns dürfen jetzt hoffen, den Triumph der sozialistischen Sache noch zu erleben. Der Krieg kürzt die Entwicklungszeit zu einer neuen Gesellschaftsordnung um Jahrzehnte ab und wir sehen in fast greifbarer Nähe, was wir vor einigen Jahren noch in ungewisser Ferne wähten.

Der Achtstundentag, der Schutz und das Recht der Arbeit, die Menschwerdung des Proletariats - wir spüren den Hauch, der den neuen Zuständen voranweht.

Also Zuversicht in leidenschwerer Zeit! Maienstimmung trotz Dunkelheit und Not! Keiner braucht ja allein zu sein - um ihn und mit ihm sind die Genossen, deren stolzes Empfinden es ist, dass sie Vorbereitungsarbeit geleistet haben für die Gestaltung einer neuen freien Welt.

Strassenbahner-Zeitung, 26.4.1918. Standort: Sozialarchiv.